

Der taegliche Ueberlebenskampf in Ecuador

Persoenliche Eindruecke einer Wienerin nach 6 Monaten in der Casa del Sol

Ecuador ist ein Entwicklungsland. Doch der erste Eindruck laesst dies nicht gleich erahnen. Die Ankunft am neuen Flughafen ist recht modern und scheint fast feudal. SchniekerAirport – ansprechende Architektur und vorallem - super sauber. Die Fahrt in die Stadt beginnt ebenfalls ueber eine nagelneue, breite Autobahn, die einen eher in einem hochindustrialisierten Land vermuten laest. Aber dieser Schein verabschiedet sich schon nach ein paar Kilometern. Sobald die nur in Teilstuecken vorhandene Autobahn Richtung Quito endet, fuerhrt sie bereits an tristen, verwahrlosten und von Strassenverkaefern gesaeumten Dorfzeilen entlang. Ein schier unendliches Gewimmel von Kindern und Erwachsenen, die selbstgekochte Mahlzeiten in unappetilicher Manier feilbieten, streunenden Hunden, stinkenden, veralteteten Busse inmitten eines erstickenden Verkehrs .

Dieser erste Schock nach der Ankunft wird in Quito – Centro Nord selbst wieder kurz relativiert. Dort findet sich das schoen restaurierte Centro Colonial, das TouristenViertel Mariscal und der “Financial District” El Batan. Dieser Teil laesst den Funken eines Gedanken zu, dass es sich doch um eine moderne, international kompetitive Stadt handeln kann. Doch das ist reiner Schein, der hinter den Kulissen massiv broeckelt. Beim ersten Besuch im Supermarkt stellt man fest, dass die Preise wie in Europa sind - billige Einkaufsmoeglichkeiten wie bei uns Aldi & Co gibt es nicht. Bei einem Mindestlohn von brutto \$ 340 (netto ca. \$ 280), der doch vom Grossteil der Bevoelkerung erwirtschaftet wird stellt sich die berechnigte Frage “Wie das denn ueberhaupt gehen soll?”

Casa del Sol liegt am Rande eines sg. schicken Viertels. Schoene Lage am Berg, mit herrlichem Blick auf Vulkane und Altstadt und einem Bauboom fuer moderne Apartmentgebauede. Warum also ist die Casa del Sol denn dort? Dort gibts ja keine armen Leute?! DOCH, die gibt es sehr wohl und das in einer Dimension, die fuer uns Zentraleuropaer nur schwer vorstellbar ist. Schoen versteckt hinter sauberen Fassaden der Wohnhaeuser der kleinen Oberschicht tut sich die bittere Armut und verheerende Wohnsituation auf. Hier werden Loecher, die bei uns nicht mal als Kellerabteile verwendet werden fuer teures Geld an die Armen vermietet. Diese befinden sich im Souterrain, sind kalt und feucht verfuegen nur vereinzelt ueber Strom oder Wasser wo kaum Licht reinkommt und der Schimmel sich perfekt ausbreiten kann. Die meisten Unterkuenfte, die diesen Namen eigentlich GAR NICHT verdienen - sind einzelne Raeume, wo meist eine Familie mit 3-4 Erwachsenen und Kindern haust. Diese “Zimmerwohnungen” haben oft kein Fenster, kein Wasser, sondern teilen sich Klo und Dusche sowie Wasser mit anderen Familien, die in den Raeumen nebenan hausen. Diese Zimmer sind meist nicht groesser als 15 qm. Dort befindet sich alles Hab und Gut der Familie. Ein Bett oder nur eine Matratze, wo sie alle gemeinsam schlafen, ein Mini-Kasten oder Stollage mit ihren Habseligkeiten und Kleidung, sowie ein kleiner Gaskocher, mit dem notduerftig Reis und Kartoffeln gekocht werden. Kueche, Hausrat oder Lebensmittel sind nicht existent. Diese Loecher werden fuer im Schnitt \$ 100 vermietet zzgl. Strom und Wasser, sofern es einen Wasseranschluss gibt. Ein Vermoegen fuer die Leute, was auch die Vielzahl der dort wohnenden Personen erkluert, das es sonst einfach nicht leistbar waere. Sie liegen lieber uebereinander als auf der Strasse zu Leben. Das kann hier in Quito sehr gefaehrlich und auch sehr kalt werden. Die Tage ohne Sonne und mit Regen sind elendig kalt und feucht. Heizungen gibt es ja ueberhaupt nicht. Hier friert man schon richtig in den guten Haeusern, die aber zu mindest ueber einen “Chimineia” und somit waermendes Feuer verfuegen. Nicht auszudenken, wie das in diesen dunklen, feuchten und ohnehin kalten Behausungen sein muss. Und... in diesem elenden Umfeld wachsen die Kinder auf, die in der Casa del Sol einen Ort der Waerme und Geborgenheit finden. Die Tatsache, dass es sauber und trocken ist stellt bereits fuer sie bereits wahren Luxus dar. Speziell die Kleinen, erfahren eine ganztuagige Betreuung, die 3 Mahlzeiten einen Mittagschlaf und vorallem kindergerechtes und didaktisches Programm beinhaltet. Die Eltern oder meist alleinstehenden Muetter, schuftten den ganzen Tag in

Haushalten als niedere Dienstboten, wie Kuechenhilfen oder Putzfrauen, die Vaeter in der Regel alle am Bau. Trotz der gesetzlich vorgeschrieben Anstellungspflicht sind die meisten ohne gueltigen Arbeitsvertrag, was eine voellige soziale Unsicherheit bedeutet. Keinerlei Arbeitsrechte, keine medizinische Versorgung sowie keine Absicherung fuer die ohendies sehr schmale Rente. Defacto sind es Taggloehner, die je nach Willkuer ihrem aktuellen Arbeitgeber ausgeliefert sind - und das fuer ca. \$ 10-15 pro Arbeitstag. Im Fall einer Erkrankung oder eines Unfalles gibt es zwar eine rudimentaere kostenlose Erstversorgung im staatlichen Centro de Salud" - doch fuer Medikamente, Operationen, Arztkonsultationen oder chronische Erkrankungen muessen die Kosten selber uebernommen werden.

Die Casa del Sol mit ihren Guardarias und Comedor betreut taeglich an die 150 Kinder – alle diese 150 Kindern leben in katastrophalen Unterkuenften und auch in disfunkionalen Familien mit haeuslicher Gewalt, Alkoholismus aber vorallem in bitterer Armut. Jedes einzelne Schicksal ist erschuetternd und beruehrt. In der kollektiven Armut ist es sehr schwer festzustellen, wer aermere als der andere ist. Im Folgenden moechte ich aber einige Schicksale vorstellen, die mich persoendlich besonders beruehrt haben.

M. C. - 2 Jahre

Dieses kleines Maedchen kommt aus einer traditionellen Indigena –Familie und wohnt gemeinsam mit Ihren Eltern und Tante und Onkel in einem 14 qm Zimmer. Die Familie ist aus Riobamba und kam nach Quito, um ihre wirtschaftliche Situation zu verbessern. Jetzt wohnen 4 Erwachsene und das Kind in diesem Zimmer, das 1 Bett und ein paar Habseligkeiten hat. Merys Mama (19) arbeitet ohne Vertrag als Kuechenhilfe fuer \$ 5 am Tag, ihr Papa (22) fuer \$ 160 monatlich schwarz am Bau obwohl er eine schwere Wirbelsaueleenerkrankung hat und dringend eine Operation braeuchte. Diese kostet jedoch \$ 5000 und ist somit unmoeglich leistbar. Fuer das Zimmer muessen sie \$ 80 zahlen zzgl. Strom und Wasser. Nebenan ist eine Mini-Raum, der ihnen als "Kueche" dient ausgestattet mit einem kleinen Gaskocher und minimalen Hausrat bestehend aus 1 Topf, 3 Tellern und ein paar Loeffeln. Für die sanitaeren Beduerfnisse steht ein WC und eine Dusche zur Verfügung, die mit 4 weiteren Familien, die Nebenan in ähnlichen Loechern wohnen, geteilt werden müssen.

J. J. M. -12 Jahre

Jose ist, seit dem er 9 Monate ist, Teil der Casa del Sol Familie. Seine alleinerziehende Mama arbeitet taeglich von 7 – 20 Uhr , um ihm ein besseres Leben zu ermoeglichen. Dabei bleibt nicht viel Zeit fuer das Kind, das zum Glück in der Casa ein zweites Zuhause gefunden hat. Jeden Tag fällt er den Tias bei der Begrueessung um den Hals und sucht regelrecht Liebe und Geborgenheit. Was mich persoendlich sehr traurig stimmt, ist die Tatsache, dass er bald auf sich alleine gestellt ist, da die Kinder nach der Escuela primaria den Comedor verlassen. Es ist zu befuerchten, dass Jose dann schlechtem Umgang ausgesetzt wird und dass alle Anstrengungen seiner Mutter fuer ein besseres Leben zunichte gemacht werden und er dem Teufelskreis der Armut und Perspektivenlosigkeit verfaellt.